

Reinhold Adler

## KONSTANZ AM BODENSEE

### Ein Zentrum jüdischen Lebens in der Französischen Besatzungszone

»Ein paar KZ-Leute gingen heute an mir vorüber in ihren breit weiß-blau-gestreiften Sträflingsanzügen. Sie bekommen alle die bei uns beschlagnahmten Anzüge. Überall sieht man die nach dem »Konstanzer Hof« weisenden Tafeln in Schablonenschrift: Centre d'accueil des prisonniers et déportés«, notierte der Konstanzer Lehrer Herbert Holzer am 15. Juni 1945 etwa zwei Monate, nachdem für Konstanz der Krieg zu Ende gegangen war.<sup>1</sup> Dass Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung und Zwangsarbeiter aus allen Herren Länder im Sommer 1945 im Konstanzer Stadtbild präsent waren, wundert angesichts der Tatsache nicht, dass die französische Besatzungsmacht rund 3 000 Verschleppte oder Displaced Persons (DPs) in Konstanz und Umgebung sammelte, um sie zu repatriieren. Unter ihnen befanden sich auch jüdische DPs überwiegend aus Ost- und Südost-Europa. Aufgrund dieses Sachverhalts entwickelte sich Konstanz zu einem Zentrum jüdischen Lebens in der französischen Besatzungszone (FBZ), und zwar in dreifacher Hinsicht. Erstens blieb Konstanz als Grenzstadt in den ersten Nachkriegsjahren Sammelpunkt für ehemalige jüdische KZ-Häftlinge und Überlebende des Holocausts. Zweitens wurde es Sitz der jüdischen Hilfsorganisation »American Joint Distribution Committee (AJDC)« in der FBZ, die sich um die Versorgung dieses Personenkreises kümmerte. Schließlich wurde Konstanz zum Sitz des einzigen jüdischen Zentralkomitees (ZK) in der gesamten FBZ, das sich vor allem für die Juden im Südtel der FBZ zuständig fühlte, wo schwerpunktmäßig ähnliche Sammelpunkte für jüdische DPs in Konstanz-Egg, Gailingen, Biberach-Jordanbad, Saulgau, Lindau, Ravensburg und Freiburg eingerichtet wurden.

## JÜDISCHE DPS IN KONSTANZ NACH KRIEGSENDE

Konstanz wurde am 26. April 1945 von französischen Truppen besetzt. Mitte Mai 1945 hatten Vertreter der jüdischen Gemeinde Kreuzlingen und des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (S. I. G.) bereits Kontakt mit Juden auf der deutschen Seite aufgenommen. Die Namen dieser ersten Juden, mit denen sie in Konstanz zu tun hatten, lauteten:

Okzenhendler, Elias	geb. 25.12.1912	Wislica Kr. Pinczow
Seceniski, Josef	geb. 29.11.1910	Dzialoszyce Kr. Pinczow
Birenbaum, Chaim	geb. 5.5.1922	Lodz
Birenbaum, Mordko	geb. 1.5.1929	Lodz
Sowinski, Tadek	geb. 29.10.1917	Lipienitz Kr. Radom
Sowinski, Wladek	geb. 1.1.1920	Lipienitz Kr. Radom
Bernsztejn, Leopold	geb. 18.7.1923	Oklesnia Kr. Chrzanow

Juden wohnten in verschiedenen Konstanzer Hotels, beispielsweise im Hotel Bodan, im Hotel Hirschen bzw. Metropol und im Hotel Viktoria beim Bahnhof. Viele wurden als Untermieter einquartiert.<sup>2</sup> Die Meisten trugen noch gestreifte Häftlingskleidung, waren mittellos und unterernährt. Einige hatten Verwandte in Palästina, Südamerika oder den USA. Für die Schweiz bestand Einreiseverbot und nach Frankreich auszureisen, war ihnen unmöglich, da sie nicht in einem Staat der westlichen Welt wohnhaft gewesen waren.

Zwar unterstanden Juden wie DP's aller Nationalitäten formell dem Service PDR (Personnes Déplacées et Réfugiés), einer Einrichtung der Besatzungsmacht zur Versorgung und Repatriierung von DP's. Faktisch kümmerten sich die Franzosen in der ersten Zeit nach der Besetzung um jüdische DP's überhaupt nicht. Diese wollten nämlich in die für ihre Landsleute eingerichteten Lager nicht aufgenommen werden, weil sie dort antisemitische Übergriffe befürchteten. Also blieben sie sich weitgehend selbst überlassen und hatten unter sich auch keinen Zusammenhalt, bis sich Anfang Juni 1945 einige an den Verband jüdischer Flüchtlingshilfen in Zürich wandten und mit folgenden Worten um Hilfe baten: *Mit uns befasst sich hier niemand. Alle anderen staatsangehörigen Kameraden sind schon längst nach ihrer Heimat zurückgefahren, wir dagegen sind hier wie Kinder ohne Vater, um welche sich niemand kümmert, laufen die Strasse hin und her und such irgendwelche Hilfe. Nach Polen wollen wir nicht zurückkehren, weil dort ist keine unsere Heimat. (sic!)*<sup>3</sup>

Eine Liste vom Juli 1945 verzeichnete 166 jüdische DP's in Konstanz darunter etwa 33 Frauen und mindestens fünf Deutsche.<sup>4</sup> Eine weitere Liste vom August 1945 nennt nur noch die Namen von 97 jüdischen DP's, darunter nur 14 Personen, die Angehörige gefunden hatten, die sich entweder in Palästina, den USA, Südamerika oder aber bereits ebenfalls in Konstanz aufhielten.<sup>5</sup> 83 jüdische DP's in Konstanz gaben an, wo sie befreit worden waren.

Anfang 1946 wies Konstanz 117 jüdische DP's auf, darunter 105 Polen, sieben Deutsche, je zwei Rumänen und Ungarn und einen Österreicher.<sup>6</sup> Eine Liste vom März 1946 nennt unter diesen 117 Personen auch eine Else Büchler, geboren am 24. Mai 1909, die als früheren Wohnsitz *Buchen am Federsee* angab.<sup>7</sup> Zwischen Januar und Oktober 1946 ist von 150 jüdischen Gemeindegliedern die Rede, darunter etwa 15 Prozent Frauen.<sup>8</sup> Außerdem lebte eine kleine Anzahl deutscher Juden in der Stadt. Laut »Aufbau« vom Juli 1946 handelte es sich um vier Personen, drei Frauen im Alter von 42 bis 68 Jahren und ein Mann.<sup>9</sup>

**Tab. 1: Befreiungsorte jüdischer DPs in Konstanz**

Befreiungsort	Anzahl	ca. %-Anteil
Dachau	45	54
Auschwitz	17	20
Buchenwald	13	16
Mauthausen	4	5
Groß-Rosen	4	5
<b>Gesamt</b>	<b>83</b>	<b>100</b>

**Tab. 2: Zusammensetzung der sich im April 1946 in Konstanz befindlichen jüdischen DPs nach Altersgruppen<sup>10</sup>**

Altersgruppe	Männer	Frauen	Zusammen
Bis 20	2	2	4
21–25	24	10	34
26–30	22	5	27
31–35	19	9	28
36–40	7	4	11
41–45	14	5	19
46–50	2	4	6
51–55	3	1	4
56–60	–	1	1
61–65	2	–	2
66–70	–	2	2
<b>Total:</b>	<b>95</b>	<b>43</b>	<b>138</b>

## ERSTE HILFE FÜR JÜDISCHE DPS

In den Wochen und Monaten nach ihrer Befreiung hatten jüdische Displaced Persons und Holocaustüberlebende praktisch nichts, außer was sie auf dem Leib trugen. Oft waren das nur die gestreiften KZ-Anzüge. Es fehlte an allem, vor allem an Ober- und Unterkleidung und an Schuhwerk. Die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung insgesamt lag Ende 1945 unter dem Existenzminimum. Besonders betroffen waren Menschen, die von den Nationalsozialisten als Halbjuden eingestuft worden waren und von der Besatzungsmacht wie Deutsche behandelt wurden, wie jener Unbekannte aus Konstanz, der als Kind einer Mischehe der Einlieferung in ein KZ entgangen war. Im September 1945 beschrieb er in einem Brief an Freunde oder Verwandte im Ausland die Lage deutscher Juden in der FBZ, nachdem die Militärregierung in Baden-Baden seinen Antrag zur Ausreise in die Schweiz abgelehnt hatte: *Es geht uns viel, viel schlechter [...]. Während*

wir uns nämlich als Freunde der Alliierten fühlten [...], sehen wir jetzt, dass wir und nur wir den Krieg verloren haben. Durchaus nicht das deutsche Dreckvolk, wie ihr vielleicht meint. Wir (wenn ich von »wir« spreche, meine ich immer die zurückgebliebenen deutschen Juden) werden von den Alliierten, besonders von den Franzosen, als normale Deutsche betrachtet, aber als Deutsche ohne Beziehungen zur Besatzungsarmee.<sup>11</sup>

Ursache für diesen Zustand war ein gewisser Antisemitismus bei der Besatzungsbehörde und die Tatsache, dass in den deutschen Verwaltungen dieselben Beamten arbeiteten wie zur Zeit des Nationalsozialismus. Einerseits lehnte ein ehemaliger Parteigenosse auf dem zuständigen Wirtschaftsamt in Konstanz Anträge auf Zulagen, wie sie für Ausländer gewährt wurden, ab, weil der Antragssteller Deutscher war. Andererseits untersagte der französische Ortskommandant polnischen DPs, den Betroffenen aus den Lieferungen der Besatzungsmacht zu verpflegen. Robert Wieler, Präsident der jüdischen Gemeinde Kreuzlingen, kommentierte das Schreiben des jungen Deutschen mit den Worten: Im französisch besetzten Gebiet [herrscht] eine Sauwirtschaft und die Säuberung [wird] noch viel weniger energisch durchgeführt als bei uns in der Schweiz. Die jüdischen DPs in Konstanz standen auf dem Standpunkt, sie hätten die Interessen von getauften Mischlingen nicht zu vertreten. Mit der Begründung, der Antragsteller habe im »Dritten Reich« nie als Jude gelten wollen und sei getauft, lehnten sie ab, etwas für ihn zu tun. Sogar deutsche Juden, die Auschwitz überlebten, genossen nicht jene Privilegien, die polnische Juden hatten. Eine Änderung dieser Haltung war im Oktober 1945 nicht in Sicht.<sup>12</sup>

Die erste Hilfe für jüdische DPs in Konstanz kam aus der Schweiz, vor allem aus Kreuzlingen, das von Konstanz nur durch den Grenzzaun getrennt war. Dort und später auch am Emmishofer Zoll sprach der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Kreuzlingen, Robert Wieler<sup>14</sup>, schon Anfang Mai 1945 mit den jüdischen DPs auf der

**Tab. 3: Wochenration eines deutschen Juden in Konstanz im September 1945:<sup>13</sup>**

Menge	Lebensmittel	kcal/Woche	kcal/Tag
1000 g	Gerstenbrot (mit Sägmehl u. Holzspänen)	2650	378
50 g	Fleisch	71	10
50 g	Butter	358	51
20 g	Magerkäse	37	5
20 g	Quark	13	2
1000 g	Kartoffeln	730	104
25 g	Salz	0	0
100 g	Suppenartikel	216	31
	Salat oder Gemüse	17–90	2–13
<b>Gesamt</b>		<b>Max. 4.178</b>	<b>Ca. 596</b>

Konstanzer Seite. Ohne Zweifel war Wieler einer der maßgebenden Persönlichkeiten in der Schweiz, die sich frühzeitig für die jüdischen DPs auf der deutschen Seite einsetzten, obwohl er am Anfang am Grenzzaun nur eine Viertelstunde lang mit den Juden reden durfte. Er verteilte Geld und bat den Konstanzer Verbindungsoffizier Hauptmann Trösch, sich weiter um die Juden zu kümmern. Dann informierte er den Schweizerischen Israelitischen Gemeinbund in Zürich, dessen Präsident damals Saly Braunschweig war. Dauernd behindert durch Einreiseverbote der französischen Besatzungsmacht auf deutscher Seite und durch komplizierte Ausfuhrbestimmungen für Geld und Waren aller Art seitens der schweizerischen Zollbehörden, hatte er es schwer, den notleidenden jüdischen DPs die notwendige Hilfe zukommen zu lassen. Mitte Juni 1945 war er an der Gründung der Kommission »Hilfe und Aufbau« (HuA) durch den S. I. G. beteiligt, einer kleinen Organisation, die geeignet war, auf verschiedensten Kanälen den Juden auf der anderen Seite der Grenze Unterstützung zukommen zu lassen. So entstand gegen Ende des Jahres 1945 aus purer Notwendigkeit, die Hilfsaktionen der verschiedenen jüdischen Organisationen zu bündeln, die Idee, eine Zentralstelle in der Schweiz zu schaffen. Bei einer Konferenz der maßgeblichen jüdischen Organisationen in der Schweiz wurde beschlossen, sich an der Auslandshilfe des S. I. G. und seiner Kommission »Hilfe und Aufbau« zu beteiligen. Die Geschäftsstelle des S. I. G. in Zürich übernahm die Funktion einer zentralen Beschaffungs- und Verteilungsstelle.<sup>15</sup> Der Rabbiner von St. Gallen, Dr. Lothar Rothschild, besuchte am 20. Juli 1945 erstmals seine Religionsgenossen in Konstanz.<sup>16</sup>

Eine besondere Rolle spielte Capitaine Robert Monheit<sup>17</sup>, der als französischer Militärrabbiner für die Deportierten nach Konstanz kam und dessen Aufgabe darin bestand, als Vertreter des französischen Judentums den DPs mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und den Kontakt mit den französischen Behörden zu pflegen. Der jüdische DP Dolek Grünhaut erinnerte sich, wie positiv sich die Tätigkeit des neuen Hilfsrabbiners auswirkte: *Es war 3 Monate nach Kriegsende. In Konstanz befanden sich große Magazine, in denen Lebensmittelpakete, die für die französischen Kriegsgefangenen bestimmt waren und wegen des schnellen Kriegsende (sic!) verlagert waren, untergebracht waren. Zu der Sortierung der Pakete wurden Deportierte beschäftigt, die für diese Arbeit eine gewisse Belohnung in Lebensmitteln erhielten. Die ehemaligen K. Z. Insassen, die nach langen, langen Jahren zum ersten Male die ungeheuren Mengen an Süßigkeiten und anderen guten Dingen sahen, vergaßen das Verbot, dass man während der Arbeit nicht essen durfte. Sie konnten der lockenden Versuchung nicht widerstehen, von der Schokolade zu naschen. Die Süße Affäre endete weniger süß, einige von den Jungen wurden eingesperrt ins Gefängnis. In diesem Moment, wo sich eine Anzahl der Jungen in einem Zwangssanatorium befanden (sic!) und die anderen darüber sehr traurig waren, kam der Capitaine Monheit hier an. Die Jungen wurden befreit und Capitaine Monheit hat sie gewonnen und die Dankbarkeit von allen Konstanzer Juden. Wir sind zu ihm mit der Nachricht gekommen und er, so wie er von der Reise gekommen war, eilte schnellstens zu der betr. Behörde und hat nicht eher aufgehört, bis seine Bemühungen von Erfolg gekrönt waren.*<sup>18</sup>

Der Amtssitz von Capitaine Monheit lag im »Hôtel du Rhin« in Straßburg. Er unterhielt Kontakte zum orthodoxen Verband »Agudath Israel«<sup>19</sup>. Auf die Einhaltung orthodoxer Religionsgesetze legte er besonderen Wert und er soll sich geärgert haben, wenn zionistische Lieder angestimmt wurden.<sup>20</sup> *Die Leute dort wollen nur Politik machen*, meinte er. Man müsse sie kurzhalten. Aus diesem Grunde verteilte er Lebensmittel und Geldbeträge, die ihm von jüdischen Freiwilligenorganisationen zur Verfügung gestellt wurden, nach eigenem Gutdünken abhängig von den religiösen Einstellungen der Empfänger. Deshalb wurde er bald bei Behörden und manchen jüdischen DPs zur *persona non grata*. Monheit wies zwar den Vorwurf der Parteilichkeit weit von sich und sah sich als Verbindungsmann zwischen den verschiedenen jüdischen DP-Lagern in der FBZ, die gegenseitig um Zuteilungsmengen rivalisierten. Dennoch kam es zu Spannung zwischen ihm und dem ihm untergebenen »Aumônier du Regiment« Leutnant Bader, der sich Anfang 1946 als Vertreter Monheits in Konstanz niedergelassen hatte. Dieser junge Mann galt trotz seiner geringen Erfahrung bei den jüdischen Hilfsorganisationen als vertrauenswürdige Person guten Willens. Er verließ Anfang November 1946 die FBZ wieder, um in Paris weiter zu studieren. Seine Nachfolger wurden Leutnant Chettri, ein Algerier, der in Donaueschingen seinen Sitz nahm, und später der beliebte Rabbiner Deutsch aus Straßburg, der aber Bader nur ungenügend ersetzen konnte, weil er nur selten in der FBZ weilte.<sup>21</sup>

Gegen November 1945 taten sich fast unüberwindliche Hindernisse an der Grenze auf. Deutsche Zollbeamte hatten das französische Militär an der Grenze abgelöst. Es galt zeitweilig absolutes Sprechverbot.<sup>22</sup> Erst im Dezember normalisierten sich die Verhältnisse einigermaßen. Postverkehr mit der FBZ wurde aufgenommen. 50 bis 100 Briefe jüdischer DPs, die Kontakt zu Verwandten suchten, gingen wöchentlich über Robert Wieler in Kreuzlingen in alle Welt.<sup>23</sup> Da man unsicher war, wie lange denn die auswanderungswilligen DPs sich überhaupt noch in Konstanz aufhalten würden, erwies es sich als schwierig, geeignete Hilfslieferungen, meist gebrauchte Kleidung, Schuhe, Lebensmittel und Geld, zusammenzustellen, zumal es von französischer Seite Widerstände gegen Geld- und Wareneinfuhren gab. Diese beförderten den Schwarzmarkt, von dem aber viele jüdische DPs lebten. Die Hauptlast der Hilfeleistungen trugen die jüdischen Gemeinden Kreuzlingen und St. Gallen.<sup>24</sup>

Robert Wieler stellte im Februar 1946 fest, dass sich die Verpflegungssituation in Konstanz katastrophal verschlechtert hatte. Der Service PDR der Franzosen wurde durch die UNRRA abgelöst. Brot fehlte vollständig und die Fettration war ungenügend, weshalb die jüdischen DPs in Konstanz behaupteten, das Essen sei, *mit Ausnahme der letzten Zeit, sogar in Dachau besser gewesen*. Offizielle Wochenrationen reichten nur zwei Tage. Die Beschaffung von Lebensmitteln auf dem Schwarzmarkt war von der Besatzungsmacht weitgehend unterbunden worden. Es gab nichts mehr. Wer sich auf dem Schwarzmarkt in den Besitz eines Kilogramms Butter im Wert von 275 RM gebracht hatte, musste mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten rechnen, so er erwischt wurde. Kein Wunder,

**Tab. 4: Tagesverpflegung eines jüdischen DP in Konstanz im Februar 1946**

Frühstück	Mittagessen	Abendessen
1 Tasse Ersatzkaffee ohne Zucker 200 g Cakes (= Tagesbrotration v. 10–12 Albertli)	3 Würfel Fleisch	Wie Mittagessen
10 g Butter	Etwas Kartoffeln mit Gemüse	Wie Mittagessen
15 g Marmelade	1 Glas Wein	Wie Mittagessen

dass sich jüdische DPs in Konstanz vor allem finanzielle Unterstützung aus der Schweiz erhofften.<sup>25</sup>

Mitte 1946 ging man dazu über, Geldzuschüsse aus der Schweiz nicht mehr in Dollar, sondern in Schweizer Franken auszubezahlen, weil falsche Dollar-Noten im Umlauf waren.<sup>26</sup> Für zusätzliche Lebensmittel und Verwaltung der jüdischen DPs in Konstanz, Biberach, Ravensburg, Gailingen und Saulgau ging die Kommission »Hilfe und Aufbau« im Mai 1946 von einem Jahresbedarf von 32 000 RM aus, was einem monatlichen Satz von 1 250 Schweizer Franken entsprach. Allein auf Konstanz wären davon 8 000 RM entfallen. Die Spendenbereitschaft in der Schweiz belief sich aber nur auf rund 18 000 RM.<sup>27</sup>

Der Umgang mit einigen jüdischen DPs in Konstanz war nicht gerade einfach. So beklagten sich einige im Juni 1946 über das mangelnde Interesse der Kommission »Hilfe und Aufbau« an ihrer Kunstwoche in Konstanz, die seit zehn Tagen noch von keinem schweizerischen Juden besucht worden sei. *Wir haben weder die Krätze, noch droht sonst eine Gefahr. Ist der Grund, dass wir ehemalige KZ-Häftlinge sind?* wurde gefragt. Zwar bedankte man sich für die Unterstützungen und die wöchentlichen Besuche von Robert Wieler, betonte aber, dass sie *vor dem Krieg, als wir noch Menschen waren und über Vermögen verfügten*, oftmals mehr spendeten als die Schweizer. Den schweizerischen Juden wurde Herzenskälte vorgeworfen. Gleichzeitig erbat man sich mehr Besuche und persönlichere Ansprache.<sup>28</sup>

## HENRI LAUFER UND DAS AJDC IN KONSTANZ

Erst im Verlauf des Jahres 1946 entsandten jüdische Hilfsorganisationen ihre Vertreter in die FBZ. In Konstanz etablierte sich im Juni 1946 der Franzose Henri Laufer als Repräsentant des AJDC, kurz auch »Joint« genannt. Er richtete sein Büro in der Oberen Laube 44 ein, einer stattlichen bürgerlichen Villa, deren jüdische Eigentümer in Südamerika eigens durch Robert Wieler telegrafisch um die Erlaubnis zum Bezug des Hauses gefragt wurden.<sup>29</sup>

Henri Laufer wurde 1918 in Metz als Sohn des Abraham Laufer und seiner Frau Perla, geborene Marder, aus Sieniawa/Polen geboren. Wie seine Eltern war er französi-



**Abb. 1:** Sitz der amerikanisch-jüdischen Hilfsorganisation AJDC in der Oberen Laube 44  
(Bildnachweis: Yad Vashem Nr. 3059\_20)

scher Staatsbürger jüdischer Konfession. Nach seinem Abitur in Metz wollte er eigentlich Zahnchirurgie an der medizinischen Fakultät der Universität Nancy studieren. Aber der Krieg verhinderte diesen beruflichen Lebensweg. Vermutlich schloss er sich später den freifranzösischen Streitkräften unter General Leclerc in Nordafrika an, nachdem er in Spanien einige Zeit gefangen war. Nach dem Krieg war er zeitweilig beim Chef der Versorgungszentren für ausländische Flüchtlinge des Ministeriums für Personnes Déplacées et Réfugiés (PDR) tätig. Dann war er mit Repatriierungen in die Tschechoslowakei und nach Polen betraut. Auch bei einer Sozialbehörde des Luftfahrtministeriums für Marokko und Algerien war er zeitweilig tätig. Mitarbeiter des AJDC wurde der 28-Jährige, der Französisch und Deutsch in Wort und Schrift beherrschte und auch Jiddisch sprach, erst am 1. Mai 1946.<sup>30</sup>

Henri Laufers Aufgaben beim »Joint« waren vielfältig und schwierig. Er war Ansprechpartner für die vielen in der FBZ isoliert lebenden deutschen Juden und hatte die Verbindung zu den verschiedenen jüdischen DPs in der gesamten FBZ zu halten. Ein riesiges Gebiet zwischen Bodensee und Trier war zu betreuen und er musste der AJDC-Europazentrale in Paris darüber Bericht erstatten. Wichtig war auch der Kontakt mit dem AJDC der US-Zone in München, von wo die Amerikaner alles lieferten, was er an die jüdischen Überlebenden in der FBZ zu verteilen hatte. Den Hauptaufwand betrieb er, um jüdischen DPs die nötigen Papiere zur Auswanderung zu verschaffen, weshalb er mit den



französischen Behörden und dem Service Personnes Déplacées et Réfugiés (PDR) wegen Passierscheinen ständig in Konflikt kam. Denn die Franzosen suchten ihre Zone hermetisch abzuriegeln. Hatte Henri Laufer noch im November 1946 großzügige Pläne zur Organisation von Schulen und Kursen für jüdische DP's in den verschiedenen Lagern, so merkte er bereits im folgenden Monat, wie alle Vorhaben an Benzinmangel und wegen des schlechten Straßenzustands zu scheitern drohten.<sup>31</sup>

Ein großes Problem war die Versorgung mit Treibstoff. Es ist überaus unangenehm, jedes Mal wenn wir nach München kommen, um Treibstoff betteln zu müssen, damit wir überhaupt in die FBZ zurückkehren können, bemerkte Laufer erbost in seinem Bericht. Die gesamte Versorgung jüdischer DP's durch das AJDC lief über Konstanz, das seinerseits die Versorgungsgüter aus München in der US-Zone bezog. Dies führte permanent zu Spannung wegen der Ignoranz auf amerikanischer Seite. Henri Laufer berichtete im November 1946 verärgert: *Ich glaube, solange keiner aus der US-Zone mal zwei Wochen in der FBZ verbracht hat, ist man der Meinung, unsere Schwierigkeiten hier seien reiner Unsinn. Man muss einfach einmal von Konstanz nach Koblenz gefahren sein, um zu merken, dass man über Karlsruhe<sup>32</sup> zu fahren hat. Man muss erkennen, dass das Joint-Team auf ein absolutes Minimum reduziert ist, dass Saarbrücken nicht in der Nähe von Konstanz liegt, dass jeder Jude hier ein jüdisches Problem darstellt und dass 1 500<sup>33</sup> für sich lebende Juden viel mehr Arbeit verursachen als 5.000 in einem Lager. [...] Die Art, in der wir in München empfangen werden, wie wir um die allernötigsten Dinge betteln müssen, um unsere Arbeit ordentlich erledigen zu können, hat uns ganz erschöpft. Nachdem wir nun fünf Monate lang vergeblich versucht haben, die FBZ in eine Zone zu verwandeln, die nicht wie ein Stiefkind behandelt wird, haben wir nicht die Absicht, Funktionäre des ›Joint‹ zu werden, sondern ziehen es vor, andere den Karren aus dem Dreck ziehen zu lassen.*<sup>34</sup>

Dazu kam es aber nicht. Endgültig aus Konstanz verabschiedete sich Henri Laufer erst am 15. Januar 1950, um eine neue Stelle beim AJDC in Marokko anzutreten.<sup>35</sup> Sein Verhältnis zu den jüdischen DP's war nicht ungetrübt, vielleicht mit ein Grund, warum er seinen Hauptsitz ins ehemalige Rothschild'sche Sanatorium in Nordrach verlegte und nur mehrmals im Monat nach Konstanz kam, wo sich allerdings ständig ein Mitarbeiter des AJDC aufhielt. Bei der im Verhältnis zur US-Zone kleinen Zahl von Juden in der FBZ hatte es Henri Laufer schwer, bei seinen Vorgesetzten in München oder Paris genügend Interesse und Unterstützung zu finden. Robert Wieler von der Israelitischen Gemeinde Kreuzlingen charakterisierte ihn folgendermaßen: *Herr Laufer ist ein ›Mädchen für alles‹, der bei der großen räumlichen Entfernung (Konstanz-Koblenz, Biberach-Saarbrücken) ein gehetztes Leben führt.*<sup>36</sup> Er bemängelte aber auch, dass manche wichtige laufende Angelegenheit unerledigt blieb, wenn sich Henri Laufer auf Urlaub befand, weil es in seiner Vereinbarung mit dem AJDC Paris keine Regelung für dringende Situationen gab.<sup>37</sup>

Die Bedeutung, die der Versorgung jüdischer DP's durch das AJDC zukam, darf jedoch nicht unterschätzt werden. Allein im März 1947 lieferte die AJDC-Zentrale München nach Konstanz 7200 amerikanische Zigaretten, 38 kg Kaffee, 160 Dosen Kondensmilch, 80 Dosen Kompott, 900 Pakete Käse, 19 kg Zucker, 41 Dosen Marmelade, 72 Dosen

Fleisch, 256 Dosen Sardinen, 1 Sack Graupen, 436 kg Mazoth-Mehl und 160 l Wein. Dazu kamen noch Sonderzuteilungen für den Militärrabbiner Bader und das jüdische Komitee, das sich inzwischen gebildet hatte.<sup>38</sup>

Ab März 1947 gab es in der FBZ laut UNRRA einen Satz von 1749 Kalorien pro Tag und Person, nachdem die Versorgung Anfang 1947 teilweise auf etwa 1000 Kalorien gesunken war. In der FBZ lag der Satz also deutlich unter dem in der amerikanischen Zone mit rund 2000 Kalorien, aber über dem in der britischen Zone, wo nur 1550 Kalorien zur Verfügung standen.<sup>39</sup> Im Herbst 1947 hatte sich die Versorgungslage erholt.<sup>40</sup> Die Schweizer beschränkten ihre Hilfe auf Bedürftige. Mitte 1947 begannen das AJDC und die französischen Militärregierungen an einem Strang zu ziehen und verlangten von jüdischen DPs zwischen 16 und 35 Jahren<sup>41</sup>, sich um ihren Lebensunterhalt selbst zu kümmern. Sie erhielten nur noch Lebensmittelzuteilungen vom AJDC, wenn sie bereit waren zu arbeiten.<sup>42</sup> Der Grundsatz, in deutschen Betrieben nicht zu arbeiten, wurde aufgegeben. Gearbeitet werden durfte nun auch in Betrieben, die nicht für die Alliierten tätig waren. Ausnahmen galten nur noch für Jugendliche, die noch keinen Beruf erlernt hatten, für Frauen, Kinder, Auszubildende und Studenten.<sup>43</sup>

Die Währungsreform in Deutschland im Juni 1948 veränderte die Situation für die jüdischen DPs grundsätzlich. Eine mehr oder weniger illegale Versorgung auf dem Schwarzmarkt war nicht mehr so einfach möglich. Es herrschte akute Bargeldnot, so dass die Juden in Konstanz um eine Erhöhung der Subventionen aus der Schweiz bitten mussten. Geld war knapp und Schmalhans war Küchenmeister bei der Konstanzer Bevölkerung. Aber die AJDC-Lieferungen für jüdische DPs bestanden nun aus neuer Winterkleidung und Schuhen sowie Luxusgütern wie Radios, Spielsachen, Sportartikel oder Wäsche. Das führte zu einem Konflikt zwischen Henri Laufer und Robert Wieler, der diese Luxussendungen aus der US-Zone als *embarras de richness* bezeichnete und damit ausdrückte, dass dieser ungewohnte Reichtum angesichts der miserablen Lage in der FBZ alle jüdischen DPs eigentlich in Verlegenheit versetzen müsste. Bei jedem Grenzübertritt, so hatte er schon im Herbst 1947 geschrieben, *empfinde ich den Unterschied, wie anders das Leben in diesem und in jenem Lande ist. Eine Feststellung, die mir mehr und mehr zu denken gibt, ist, dass ein Großteil der jüdischen Menschen jenseits der Grenze sich der Anormalität ihres Lebens nicht bewusst ist. An dies und jenes haben sie sich gewöhnt und nehmen es als selbstverständlich hin und merken schon nicht mehr, dass vielfach das Abnormale bereits das Normale für sie geworden ist.*<sup>44</sup>

Im Grunde bemängelte Wieler, die *Riesenhilfe* sei zwei Jahre zu spät eingetroffen und sei eine Folge des aufgeblähten Beamtenapparats, den das AJDC in München unterhalte. Dort liege nämlich das Übel. Dennoch fühlte sich Laufer persönlich in seiner Amtsführung angegriffen und wehrte sich mit dem Argument: *Ich bin überzeugt, es gibt keine andere Organisation, die die gleiche Arbeit mit so wenig Personal, Material usw. machen würde ... und mit so wenig Geld! Wer allerdings die Zustände in der US-Zone mit jenen in der FBZ vergleiche, mache einen Fehler. Dass die Auswanderung nicht voranging, lag an der*

Bürokratie der französischen Militärbehörden und an der Tatsache, dass sich nur das AJDC dieses Problems annahm, da es als einzige jüdische Organisation in der FBZ anerkannt war.

## DIE GRÜNDUNG EINES JÜDISCHEN KOMITEES IN KONSTANZ

Nach dem Vorbild der DPs anderer Nationalitäten schlossen sich auch jüdische DPs in der FBZ zu lokalen Komitees zusammen, um ihre spezifischen Interessen gegenüber den Besatzungsbehörden und den deutschen Kommunalverwaltungen zu artikulieren. Wann genau in Konstanz ein Jüdisches Komitee gegründet wurde, geht aus den benutzten Unterlagen nicht hervor. Vermutlich war es bereits im Sommer 1945.<sup>45</sup> Sein Verhältnis zum lokalen Militärgouvernement wird als gut bezeichnet. Es stellte dem Komitee zur Erleichterung seiner Arbeit einen elsässischen Soldaten als *assistant social* zur

Seite. Mit städtischen Behörden verkehrten die jüdischen DPs allerdings nur, wenn es unbedingt nötig war.<sup>46</sup>

Das Komitee sah eine seiner Hauptaufgaben darin, die Verhandlungen mit der Stadt Konstanz über die Rückgabe des Gemeindehauses der einstigen Israelitischen Gemeinde zu führen.

Auch der Teil des Konstanzer Friedhofs im Besitz dieser Gemeinde sollte wieder hergerichtet werden und schließlich galt es, die Trümmer auf dem Platz der 1938 gesprengten Synagoge zu beseitigen. Die Verhandlungen führte als Leiter des Komitees der aus Bielsko in Schlesien stammende, damals 22-jährige Zew Schanz, der aus dem KZ Dachau nach Konstanz gekommen war.<sup>47</sup> Im Dezember 1945 fand eine Generalversammlung im Beisein des französischen Militärabbaters Robert Monheit in Konstanz statt, bei dem das bisherige Komitee wiedergewählt wurde.<sup>48</sup> Doch bereits



**Abb. 2:** Das ehemalige jüdische Gemeindehaus in der Sigismundstraße 21 heute (Bildnachweis: Adler)

im Januar 1946 verzog Zew Schanz mit seiner Familie nach Paris. Sein Nachfolger wurde der aus Lodz stammende 39-jährige Abraham Eichenbaum, der wenig Autorität ausstrahlte, weshalb das Komitee als kopflos galt. Zusammen mit Robert Wieler von der Kommission »Hilfe und Aufbau« gelang es, das jüdische Gemeindehaus in der Sigismundstraße 21 von nichtjüdischen Bewohnern zu räumen. Es wurde dem Komitee zur Verfügung gestellt, das im ersten Stock einen Verpflegungsraum mit Küche einrichtete, denn bei der bisherigen Gemeinschaftsverpflegung für rund 150 Juden in der »Sonne« in Konstanz war der Verdacht aufgekommen, der Wirt lasse Lebensmittel verschwinden.<sup>49</sup> Ein Raum diente auch als Schulsaal für Hebräisch-Unterricht. Im zweiten Stock entstanden Aufenthaltsräume für die jüdischen DPs, die somit nicht mehr auf der Straße herumlungern mussten.<sup>50</sup>

Im März 1946 ersuchte das Komitee Robert Wieler behilflich zu sein, das Haus Schulstraße 1 ebenfalls dem Komitee zu überschreiben. Die jüdischen Besitzer hatten verfügt, dass die Mieteinnahmen aus diesem Haus der jüdischen Gemeinde Kreuzlingen zukommen sollten. Nun waren sie an das Komitee abzuführen.<sup>51</sup>

Ende 1946 verboten die Franzosen jegliche nationalen Vereinigungen der DPs, weshalb sich das jüdische Komitee ab Dezember 1946 »Communauté Israélite«, also jüdische Gemeinde, nannte. Die Komitees jugoslawischer und ungarischer DPs in der Stadt waren nicht in dieser glücklichen Lage.<sup>52</sup>

Präsident der jüdischen Gemeinde Konstanz wurde der damals 51jährige Isidor Krumholz, gebürtig aus Andrychow in Südpolen, der aber im Juli 1947 durch ein von 59



Abb. 3: Raum im jüdischen Gemeindehaus Konstanz (Bildnachweis: Yad Vashem Nr. 3059\_21)



**Abb. 4:** Vorstand der Jüdischen Gemeinde Konstanz 1946. V.l.n.r.: Sekretärin; Präsident Isidor Krumholz; Lewinski, scheidender Präsident der jüdischen Gemeinde Konstanz (Bildnachweis: Yad Vashem Nr. 3059\_4)

Gemeindemitgliedern unterzeichnetes Misstrauensvotum bereits wieder zum Rücktritt gezwungen wurde.

Robert Wieler konnte nachvollziehen, welche Sorgen Krumholz mit den Gemeindemitgliedern hatte, denen die Lebensverhältnisse zu einem großen Teil noch nicht erlaubt [hatten], wieder zu wahren Menschen zu werden. Als Nachfolger wurde Anfang August ein fünfköpfiger Rat der jüdischen Gemeinde Konstanz gewählt, deren Vorstände Chaim Ehrenberg und Stanislaus Scheindlinger wurden. Ersterer war Franzose aus Grenoble, letzterer stammte aus Krakau.<sup>53</sup>

## DAS ZENTRAKKOMITEE DER BEFREITEN JUDEN IN KONSTANZ

Da die Versorgungsleistungen und Geldspenden von »Hilfe und Aufbau« und des AJDC für alle jüdischen Lager in der FBZ im Wesentlichen über Konstanz abgewickelt wurden, bedurfte es dort einer Zentralstelle. Zur ersten Sitzung des Zentralkomitees der befreiten Juden in der französischen Zone (ZK) kam es am 10. März 1946. Gründungsmitglieder waren Erwin Isaac mit Frau aus Diessenhofen, Chaim Prussak und Wiera Mozze als Vertreter der in Gailingen eingerichteten Kibbuzim, die beiden Vertreter des Jordanbads bei Biberach, Litwak und Mayer, sowie Hochhäuser und Rabner aus Konstanz. Je zwei Vertreter der bestehenden jüdischen Gemeinden bzw. der Kibbuzim in der FBZ wählten einen Präsidenten, einen Vizepräsidenten und einen Generalsekretär des ZK. Die Geschäftsführung oblag dem hauptamtlich beschäftigten Generalsekretär. Sitzun-

gen sollten zwei bis drei Mal jährlich in Konstanz stattfinden. Abgesandte des Oberrats badischer Juden aus Freiburg und später auch des Landesverbandes der Juden in Rheinland-Pfalz nahmen ebenfalls teil, weil in manchen Fällen die Interessen der deutschen Juden und der DPs identisch waren. Ebenfalls kooptiert wurde Wilhelm Hofmann als Vertreter der orthodoxen Juden in Konstanz.<sup>54</sup> Die Vertreter der wichtigsten Hilfsorganisationen fungierten als Berater. Das AJDC und die Kommission »Hilfe und Aufbau« finanzierten das ZK. Beispielsweise stellte »Hilfe und Aufbau« im Juli 1946 insgesamt 18 900 RM zur Verfügung. Davon entfielen nach dem Haushaltsplan des Zentralkomitees 2 736 RM auf unvorhergesehene Ausgaben, 4 434 RM standen dem Komitee Konstanz zur Verfügung, 1 050 RM bildeten das Budget des ZK und 1 000 RM betrug das Gehalt des hauptamtlichen ZK-Sekretariats. Der Rest floss den übrigen Komitees in der südlichen FBZ und dem Aumônier Bader zu.<sup>55</sup> Präsident wurde der aus Krakau stammende 19-jährige Abraham Hochhäuser, sein Sekretär wurde Moses (Micha) Gerstenfeld aus Lwiw (Lemberg) in der Ukraine. Hochhäuser wird als hochanständiger, religiöser Mensch aus einer frommen Familie geschildert. Gerstenfeld sah sich weniger als »Typ für eine Gemeinde.« Seine Sache sei mehr revolutionär gewesen, meinte er in einem Gespräch im Jahre 1985. Er stand vermutlich den Hashomer Hatzair nahe, den »Jungen Wächtern«, einer sozialistisch-zionistischen Jugendorganisation.<sup>56</sup>

Robert Wieler aus der Schweiz kam in seinem Urteil über die Lage der jüdischen DPs in Konstanz Anfang 1947 zu folgendem Schluss: *Die Verhältnisse unter den Juden in Konstanz hinterlassen keinen befriedigenden Eindruck.*<sup>57</sup> Die unklaren Zukunftsaussichten machten die jüdischen DPs nervös, die Stimmung sank auf einen nie erreichten Tiefpunkt. Es kam zu Tötlichkeiten unter den jüdischen DPs. Die Mitglieder des Komitees Konstanz wie auch des ZK wurden unaufhörlich unsachlicher Kritik und Verdächtigungen ausgesetzt.<sup>58</sup> Für Wieler war es bezeichnend, *wie sehr manche Menschen noch immer unter den Folgen ihrer KZ-Psychose standen.*<sup>59</sup> Es galt die Autorität der Gemeinde- und Komitee-Vorstände zu stärken, weshalb das ZK im April 1947 ein Ehrengericht einzurichten beschloss, das sich aus den Gemeindevorständen zusammensetzte und das von jeder Gemeinde angerufen werden konnte.<sup>60</sup> Wegen einer Störung während einer vom ZK organisierten Protestversammlung gegen die britische Palästina-Politik am 1. Mai 1947 wurde gegen ein Ehepaar ein zweimonatiger Entzug der Joint- und Sonderzuteilungen verfügt.<sup>61</sup> Hausverbot, Entzug aller Zuteilungen und Ausstoßung aus der jüdischen Gemeinde ergingen gegen einen jüdischen DP, der aus dem Magazin der Gemeinde ein nicht zweifelsfrei an ihn adressiertes Paket entwendet hatte, wobei es zu Handgreiflichkeiten und Drohungen gekommen war.<sup>62</sup>

Im Oktober 1947 kam es zur Wiederwahl des Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretärs des ZK, was zwar ein klares Vertrauensvotum darstellte. Dennoch wurde allgemein die mangelnde Unterstützung durch die jüdischen Gemeinden der FBZ beklagt. Die Ausgabe einer ZK-Monatsschrift wurde mangels Mitarbeitern eingestellt.<sup>63</sup>

Ende 1947 gelang es dem ZK in der Person des Rabbiners Schechnewitz aus Zürich in Konstanz ein eigenes Rabbinat einzurichten. Das ZK nahm sich in Zusammenarbeit mit dem Rabbiner das Recht heraus zu entscheiden, ob eine Person wieder in die Gemeinde aufgenommen wurde oder nicht. Hilfesuche einzelner Gemeindemitglieder an Organisationen im Ausland wurden für sinnlos erklärt, da dies nur das ZK vornehmen durfte.<sup>64</sup> Dadurch verstärkten sich jedoch die schon immer latent vorhandenen Spannungen zwischen den beiden jüdischen Institutionen in Konstanz: dem ZK und der jüdischen Gemeinde. Der Gemeindevorsteher Ehrenfeld sah die Ursache dafür in dem provozierenden Auftreten des ZK-Sekretärs Gerstenfeld und dessen fehlender Kooperationsbereitschaft. Die Gemeindevertreter, die mit einem aus fünf Personen bestehenden Rat Mitglieder des ZK waren, drohten auszutreten. Auf Wielers Intervention konnte dies verhindert werden. Er appellierte, die jüdische Einheitsfront in der FBZ nicht in Frage zu stellen.<sup>65</sup> Allerdings kam es nicht wie in den jüdischen Lagern in der US-Zone zur Gründung zionistischer Parteien unterschiedlichen politischen Couleurs, die sich gegenseitig bekämpften.<sup>66</sup>

Seit Juni 1947 befand sich der Sitz des ZK in den Räumen des AJDC Obere Laube 44 in Konstanz, also abseits des Gemeindehauses der jüdischen Gemeinde in der Sigismundstraße. Der AJDC-Vertreter Henri Laufer, der seine Büros dort hatte, war mit dieser Lösung nicht zufrieden. Ihn störte es, dass das ZK ohne seine Einwilligung in den AJDC-Räumen Veranstaltungen abhielt und einen eigenen Speisesaal betrieb, obwohl er zwei große Zimmer an das ZK abgetreten hatte und dieses auch einen Saal der Jüdischen Gemeinde nutzen konnte. Das ZK-Personal reagierte darauf nach Laufers Meinung unsachlich, frech und dummdreist. Er verfügte, dem ZK würden in Zukunft nur noch Gelder zugeteilt, wenn diese unter seiner Kontrolle an die Empfangsberechtigten weiterverteilt würden.

Auslöser dazu war, dass das ZK im Juli 1947 die 18 000 RM des AJDC für Mai noch nicht verteilt hatte, weil sich der Vorstand einen Wagen zulegen wollte, was Laufer überhaupt nicht einsah. *Das Komitee tut nichts und dafür braucht es keinen Wagen*, war seine Meinung.<sup>67</sup> Der tiefere Grund für diese Auseinandersetzung lag in einer grundsätzlich unterschiedlichen Auffassung über die Aufgabe des ZK in der FBZ zu einer Zeit, als die jüdischen DPs nicht mehr unter akuten Versorgungsmängeln litten. Während letztlich auf Laufers Schultern nach wie vor die Sorge um das Wohl und die Auswanderungschancen der jüdischen Bevölkerung in der FBZ lastete, konzentrierte sich das Personal des ZK darauf, die »Kulturarbeit« in den Gemeinden zu fördern. Darunter verstand es, die Menschen auf das Leben in Palästina vorzubereiten und die Bestrebungen zionistischer Organisationen propagandistisch und finanziell zu unterstützen. Zu diesem Zweck wollte das ZK Veranstaltungen organisieren, die Gemeinden mit Presse-Erzeugnissen versorgen, Radiosendungen durchführen sowie Bildungs- und Sprachkurse abhalten, was nur begrenzt erfolgreich war. Das AJDC in der FBZ übernahm offiziell keine Kosten für diese kulturelle und politische Arbeit, wenn auch Henri Laufer manchmal an derartigen Veranstaltungen teilnahm.<sup>68</sup>

Aber nicht nur mit dem AJDC-Vertreter kam das ZK in Konflikt. Unterschiedliche Auffassung in Zuständigkeitsfragen gab es auch mit Nathan Rosenberger in Freiburg, der durch die Gründung der »Israeliten Landesgemeinde Südbaden« den Oberrat der Israeliten Badens im französisch besetzten Südbaden wiederbelebt hatte. Im November 1946 beanspruchten die Vorstände des ZK das Alleinvertretungsrecht für alle Juden in der FBZ. Dagegen wehrte sich Rosenberger mit der Begründung, das Komitee könne nicht für alle Juden sprechen, weil der badische Oberrat dem badischen Kultusministerium unterstellt sei und sich deshalb nicht durch das Komitee vertreten lassen könne. Im Januar 1947 konzidierte das ZK, der Oberrat sei der Repräsentant in Kultusangelegenheiten, verzichtete aber nicht darauf, als Vertreter aller Juden in der FBZ zu gelten.<sup>69</sup>

Im Januar 1947 wehrte sich der Oberrat auch, als das ZK Konstanz eigenmächtig mit dem Bürgermeister von Gailingen wegen eines Gedenksteins auf dem ehemaligen Synagogenplatz verhandelte. Rosenberger konnte sich darauf berufen, dass die Stellung der DP's gegenüber den israelitischen Behörden auf einem Kongress in München abschließend geklärt worden sei. Gestaltungen von Gedenkortern sei Sache des Oberrats, der direkt mit deutschen Behörden verhandle. Von der Errichtung von Gedenksteinen an Orten zerstörter Synagogen habe man Abstand genommen, weil diese häufig beschmutzt oder zerstört würden. Bevorzugte Standorte seien jüdische Friedhöfe. Das ZK lenkte ein und betonte, das Gespräch mit dem Gailinger Bürgermeister sei eher zufällig zustande gekommen. Im Wesentlichen sei man mit Rosenbergers Vorschlägen einverstanden. Zweifel über eine Beeinträchtigung des guten gegenseitigen Verständnisses solle durch diesen Vorfall nicht aufkommen. Das ZK Konstanz selbst hatte bei der Stadt die Errichtung eines Gedenksteins auf dem Synagogenplatz durchgesetzt, der im Mai 1946 eingeweiht worden war. Wenige Jahre später diente dieser Platz als Abstellplatz für Gerümpel und Schrott.<sup>70</sup>

Der Konflikt zwischen dem Zentralkomitee und dem Oberrat in Freiburg setzte sich im Februar 1947 fort, als sich unter dem Präsidenten Isidor Krumholz in Konstanz eine »Zentrale der jüdischen Gemeinden (Z. d. J. G.) in der südfranzösischen Zone« (sic!) gebildet hatte und damit die Frage der Restitution des einstigen Gemeindebesitzes der jüdischen Gemeinde Konstanz berührt wurde. Die Mitglieder dieser Gemeinde waren hauptsächlich aus Polen stammende Juden, die sämtliche Interessen der Juden in Baden vertreten wollten, ohne zu bedenken, dass einige der ursprünglichen Besitzer des jüdischen Gemeindevermögens zu diesem Zeitpunkt im Ausland überlebt hatten. Die jüdischen DP's sahen sich als Nachfolger der einstigen Konstanzer Gemeinde. Nathan Rosenberger sei von der neuen Gemeinde lediglich Vollmacht in Kulturangelegenheiten erteilt worden. Daraufhin appellierte Josef Warscher von der Israelitischen Kultusvereinigung (IKV) in Stuttgart, die für den württembergischen Landesteil der FBZ zuständig war, an das ZK Konstanz, Störungen zu vermeiden und Einigkeit unter Juden zu bewahren, bis eine Nachfolgeorganisation ins Leben gerufen sei. Rosenberger teilte der IKV



Stuttgart mit, die Z. d. J. G. sei nur für die DPs in der Südzone zuständig und allein der Oberrat sei von der Militärregierung beauftragt, das einstige jüdische Gemeindevermögen zu verwalten.

Die Stellungnahme des Zentralkomitees erhellte unterschiedliche Zukunftsvorstellungen der jüdischen DPs und der deutschen Holocaust-Überlebenden. Das ZK zog nicht in Zweifel, dass der Oberrat bzw. die IKV in ihren jeweiligen Bereichen rechtmäßige Nachfolger des ehemaligen Besitzes jüdischer Gemeinden seien oder sein würden. *Wir wünschen Ihnen, dass Sie alles zurück erhalten sollen, was einst den deutschen Juden gehört hat. Wir wollen nicht hier bleiben, kaputte Häuser wollen wir auch nicht mitnehmen, weder aufbauen (sic!). Wir sind weit davon entfernt, die Absichten Herrn Rosenbergers zu teilen, Deutschland wieder aufzubauen.* Betont wurde aber auch, dass die neue Gemeinde mindestens so ein Recht auf den einstigen Besitz habe wie die deutschen Juden, denn Deutschland habe auch in Polen jüdischen Besitz zerstört. Die neue jüdische Gemeinde verzichte aber auf alles. Ihre Mitglieder hätten nur den Wunsch, nach Palästina auszuwandern.<sup>71</sup>

Als wenig später Franz Knapp, der Konstanzer Oberbürgermeister, von Nathan Rosenberger wissen wollte, ob Isidor Krumholz überhaupt berechtigt sei, als Präsident der jüdischen Gemeinde Konstanz aufzutreten, antwortete dieser, die Israelitische Gemeinde Konstanz sei eine Interessensgemeinschaft von DPs, die nicht unter die Bestimmungen des Oberrats falle. Krumholz sei nur berechtigt, die Interessen dieser Gemeinschaft zu wahren.<sup>72</sup>

## DIE AKTIVITÄTEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE KONSTANZ UND DES ZK

Die Aktivitäten der jüdischen Gemeinde in Konstanz und des Zentralkomitees der befreiten Juden in der FBZ bezogen sich auf zwei Bereiche: die religiöse Betreuung der jüdischen DPs und die zionistisch-politische Agitation für die Emigration nach Palästina und den Aufbau eines jüdischen Staates.

Eine der ersten Aktionen des in Konstanz gegründeten Comité Israélite in der Sigismundstraße 21 bestand in der Gestaltung eines Gottesdienstes zu Rosh Haschana, dem jüdischen Neujahrsfest, im September 1945, und zwar im Konstanzer Museum. Davor und danach wurden im Café Odeon die Mahlzeiten eingenommen.<sup>73</sup> Gottesdienste wurden in zwei Lokalen abgehalten, und zwar je einer nach aschkenasischem und einer nach sephardischem Ritus. Letzterer wurde vor allem von jüdischen Soldaten der französischen Besatzungsmacht aus Marokko besucht.<sup>74</sup> Im Dezember gab es eine Chanukkafeier im Stadttheater und kurz vor Jahresende fanden sechs Hochzeiten jüdischer DPs in Konstanz statt.<sup>75</sup>

Zwei Vertreter des Komitees nahmen auch teil an einer Gedenkfeier in Kreuzlingen anlässlich der Errichtung von Grabsteinen auf den Gräbern von drei jüdischen Op-

fern, die bei einem Austauschtransport aus Bergen-Belsen im Januar 1945 in Kreuzlingen verstorben waren.<sup>76</sup>

Das neugegründete Zentralkomitee organisierte im Frühsommer 1946 eine Kunstwoche in Konstanz.<sup>77</sup> Am 5. Mai 1946 hielt das ZK im Saal des Odeon eine Protestversammlung ab, an der Abraham Hochhäuser, Vorsitzender des ZK, Dr. Max Katz von der Jewish Agency und ein DP aus dem Lager in Gailingen Reden hielten. In einer Resolution wurde die sofortige und freie Auswanderung aller Juden nach Palästina gefordert. Gleichzeitig wurde der Jewish Agency als der wichtigsten jüdischen Organisation das Vertrauen ausgesprochen und gelobt, jede ihrer Aktionen zu unterstützen. Die Resolution schloss mit Dankes- und Ermunterungsworten sowie Grüßen an die Brüder in Palästina.<sup>78</sup>

Jede Woche brachte das ZK eine Informationsschrift heraus, in der über die Ereignisse und das Leben in Palästina berichtet wurde. Eine Veranstaltung zum Gedenken an den Gründer des Zionismus, Theodor Herzl, wurde durchgeführt. Dennoch hatte das ZK bedauerlicherweise den Eindruck, dass sich diese Erziehungsarbeit ohne massive Unterstützung aus der US-Zone nicht befriedigend bewältigen ließ.<sup>79</sup>

Anlässlich des Passah-Festes 1947 organisierte die jüdische Gemeinde eine eigene koschere Küche für all jene, die in ihren Wohnungen keine Gelegenheit hatten, das Fest auf traditionelle Art zu begehen. Einem Dreier-Komitee, bestehend aus Chaim Ehrenberg, Rachmil Strykowski und Leon Luftig, gelang es, eine Feier für rund 90 Personen auszurichten. Den Seder-Abend gestaltete der Militärggeistliche Bader auch für auswärtige Gäste und Franzosen.<sup>80</sup>

Am 29. April 1947 hielt das ZK in den eigenen Räumen eine Protestkundgebung gegen die englische Palästina-Politik ab.<sup>81</sup> Über die Neujahrs-Feierlichkeiten in Konstanz berichtete nicht nur das Israelitische Wochenblatt, sondern auch die Zeitung »Maccabi« in der Schweiz. Der Sender Baden-Baden strahlte Reden des Vorsitzenden des badischen Oberrats Nathan Rosenberger und des ZK-Sekretärs Moses Gerstenfeld aus.<sup>82</sup>

Am 4. September 1947 rief das Zentralkomitee in Konstanz zu einem Sitz- und Hungerstreik von 8 bis 20 Uhr auf, und zwar wegen der Rückführung der jüdischen Flüchtlinge auf der »Exodus« in Lager der britischen Zone. Das ZK schlug vor, in allen jüdischen Institutionen, wie z. B. in den Werkstätten, Büros und Lagern deutscher oder französischer Betriebe, die Arbeit niederzulegen. Öffentliche Veranstaltungen waren durch Juden zu boykottieren. Die Gemeinschaftsküche blieb geschlossen, auch Lebensmittel aus Hilfslieferungen wurden an diesem Tag nicht verteilt. Kein Jude sollte sich, wie sonst üblich, auf den Straßen spazierend zeigen, sondern in allen Gemeinden an den anberaumten Versammlungen teilnehmen.<sup>83</sup>

Mit jüdischen Grüßen lud der ZK-Präsident Abraham Hochhäuser für den Abend des 7. Dezember 1947 zu einer Kundgebung anlässlich der Erklärung eines jüdischen Staates durch die Alliierten in die Räume der jüdischen Gemeinde Konstanz ein.

Einen Aufruf zur Teilnahme an einer Großkundgebung am Sitz des Zentralkomitees in der Oberen Laube 44 in Konstanz am 21. Dezember 1947 erging aus Anlass des



**Abb. 5:** Kundgebung des ZK der befreiten Juden in der FBZ am 28. Dezember 1947 im Stadttheater Konstanz anlässlich des UNO-Entscheids zur Gründung eines jüdischen Staates (v. l. n. r.: Vertreter von Biberach; Erna Weil und Jean Nordmann (Hilfe u. Aufbau); H. Laufer (AJDC); Kurt Goldmann (Jewish Agency München); Micha Gerstenfeld (Zentralkomitee); Dr. L. Rothschild (Rabbi St. Gallen-Kreuzlingen); Max Weiner (Zürich); Berkovicz (Vertreter von Saulgau u. ZK-Vize-Präsident); A. Hochhäuser (ZK-Präsident); Schweizer (Vertreter von Ravensburg); Ehrenberg (Vertreter von Konstanz) (Bildnachweis: Yad Vashem Nr. 3059\_19)

UNO-Beschlusses zur Gründung eines jüdischen Staates in Palästina. Diese Veranstaltung konnte aber nicht stattfinden. Sie wurde schließlich auf den 28. Dezember ins Stadttheater Konstanz verlegt. Auch General Koenig aus Baden-Baden wurde dazu eingeladen und sandte eine Grußadresse. Allerdings nahmen weder Nathan Rosenberger vom Oberrat noch Robert Wieler von der jüdischen Gemeinde Kreuzlingen an der Veranstaltung teil. Letzterer entschuldigte sich krankheitshalber.<sup>84</sup> In einer Resolution wurde der Dank an die Völker der UNO für die am 30. November 1947 erfolgte Zustimmung zur Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig ging der Dank an die Vertreter der Jewish Agency, deren Anstrengungen diesen Erfolg ermöglicht hatten. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, dass es der Judenschaft in Erez Israel bald gelinge, einen jüdischen Staat aufzubauen.<sup>85</sup>

Am 2. April 1948 schickte das ZK ein Protesttelegramm an General Koenig nach Baden-Baden, in dem die Bestürzung der befreiten Juden in der FBZ über die Wendung der amerikanischen Regierung in der Palästina-Frage zum Ausdruck gebracht wurde. Diese wollte eine Entscheidung der UNO-Vollversammlung annullieren. Damit, so das ZK, wäre dem jüdischen Volk sein Recht auf Unabhängigkeit und den NS-Opfern der Zugang zur Erde ihrer Vorfahren verweigert worden. Man appellierte an den General und die französische Regierung, die die Anstrengungen des jüdischen Volkes für seine Unabhängigkeit stets großzügig unterstützt habe, die UNO-Entschlüsse zu respektieren und den Juden in der FBZ bald ein freies und würdiges Leben in einem unabhängigen Staat zu gestatten.<sup>86</sup>

Zur finanziellen Unterstützung des Aufbaus in Palästina und der Unterstützung der Haganah<sup>87</sup> wurde in der FBZ in Deutschland im Frühjahr 1948 eine so genannte Schekel-

Aktion durchgeführt, an der insgesamt 860 Personen teilnahmen, 465 in der Südzone und 375 in der Nordzone.<sup>88</sup> Nachdem es am 14. Mai 1948 zur Gründung des Staates Israel kam, standen die jüdischen DPs in Konstanz vor der Frage, was das für sie bedeute. Die Vertreter der Jewish Agency, Alrazi und Urieli, referierten im Mai 1948 über die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und auch militärischen Verhältnisse in Israel.<sup>89</sup> Der Geldmangel des ZK verringerte schließlich die Anzahl derartiger Veranstaltungen, die aber durch die zunehmend leichtere Emigration nach Israel oder die USA überflüssig wurden.

## DER UMGANG MIT DER ILLEGALEN AUSWANDERUNG

Im Konstanzer Stadtteil Egg, einige Kilometer vom Stadtzentrum entfernt und unweit des Bodenseeufers bei der Insel Mainau gelegen, hatten Anfang August 1946 60 bis 75 Juden, nach anderen Quellen 40 Männer und 15 Frauen im Alter von 18 bis 21 Jahren<sup>90</sup>, in den Baracken des früheren Wehrtüchtigungslagers bzw. eines ehemaligen Ausbildungslagers für Marineschüler den Kibbuz Dror, d. h. Freiheit, gegründet. Diese Juden sollen mit Unterstützung der »Jewish Agency for Palestine (JAFP)« aus der US-Zone gekommen sein und sich mit Erlaubnis der Franzosen dort eingerichtet haben. Einige kamen aus dem Lager Landsberg in der US-Zone, andere waren jüdische Nachkriegsflüchtlinge aus Russland bzw. Polen.<sup>91</sup> Offiziell eingeweiht wurde der Kibbuz am 28. August 1946. Anwesend waren sowohl Vertreter der Besatzungsmacht als auch der UNRRA. Gleichzeitig wurden zwei Hochzeiten gefeiert.<sup>92</sup>

Begleitet war die Gruppe von einigen Lehrern aus dem Lager Landsberg. Die Unterbringung war äußerst primitiv, doch ausreichend, und entsprach vermutlich der palästinensischen Wirklichkeit, wie Robert Wieler meinte. Er rechnete auch bis Anfang September 1946 mit einem Anstieg der Belegungszahl auf etwa 120 Personen.<sup>93</sup>

Der Gesundheitszustand dieser Gruppe war kritisch. Sie benötigte Zusatznahrung für Unterernährte von der UNRRA und dem AJDC. Die Lebensbedingungen waren schlecht, weil die Baracken nicht heizbar waren. Es fehlten Decken, warme Kleidung, Regenschutz und feste Stiefel. Der Leiter des Kibbuz und der Vertreter der Jewish Agency beabsichtigten deshalb, die Leute über den Winter 1946/47 anderweitig unterzubringen, was Henri Laufer vom »Joint« aber nicht guthieß. Offensichtlich war mit einer raschen illegalen Abreise nach Palästina zu rechnen. Es bestand die Absicht, den Mitgliedern zur Vorbereitung auf das Leben in Palästina das Fischen zu lehren. Da es die Besatzungsmacht angesichts der Nähe zur Schweizer Grenze für schwierig hielt, eine Fischerei-Lizenz zu erhalten, beschränkte sich die Aktivität der Kibbuzim auf Theorie und landwirtschaftliche Arbeit. 18 Jugendliche wurden auf dem landwirtschaftlichen Musterbetrieb der Insel Mainau beschäftigt. Nachmittags arbeiteten sie im inneren Betrieb, z. B. in der Tischlerei oder Näherei. Für einen Großteil der Jugendlichen bestand der praktische Teil der Ausbildung zum Fischer darin, schwimmen zu lernen.<sup>94</sup>

Ende November lief ein Teil der Jugendlichen immer noch in kurzen Hosen herum. Winterkleidung fehlte. Das Lager beherbergte zu diesem Zeitpunkt 75 Jugendliche. Für einen Teil des Kibbuz Egg stand die Abreise unmittelbar bevor, doch es fehlte immer noch an stabilem Schuhwerk. Die Jugendlichen durften maximal zwei Kilo Gepäck mit sich führen. Gegen Ende 1946 reiste ein Drittel der Kibbuz-Mitglieder ab.<sup>95</sup> Eine Liste vom Oktober 1946 verzeichnet nur noch 45 Personen, darunter 30 Polen, sechs Rumänen, fünf Tschechen und je einen Ungarn und Litauer. Zwei der Kibbuz-Mitglieder dürften staatenlos gewesen sein. Im Februar 1947 bestand dieser Kibbuz wieder aus 80 Mitgliedern, die aber alle Ende Februar mit unbekanntem Ziel verschwanden.<sup>96</sup> Der Kibbuz diente als Durchgangsstation der jüdischen Fluchthilfeorganisation Brichah für jüdische Nachkriegsflüchtlinge aus Osteuropa auf dem Weg nach Palästina. Im März 1947 bestand der Kibbuz nicht mehr. Die Baracken waren in einem schauerhaften Zustand überstürzt verlassen worden. Der Kibbuz hinterließ auch Schulden, was das jüdische Komitee in Konstanz in nicht geringe Verlegenheit brachte. Ein Teil der Lagerbibliothek, die seinerzeit von der Kommission »Hilfe und Aufbau« aus der Schweiz beschafft worden war, blieb verschwunden.<sup>97</sup> Interessanterweise schickten die ehemaligen Mitglieder des Kibbuz Egg im September 1948 eine Entschuldigung wegen der fürchterlichen Unordnung und der Schulden, die sie bei ihrer Abreise hinterlassen hatten. Damit bestätigte sich im Nachhinein der Eindruck, den Robert Wieler von diesen jungen Leuten erhalten hatte, dass dieser Kibbuz nämlich *während der Dauer seines Bestehens besonders erfreulich war*.<sup>98</sup>

In der Art, wie man mit diesem Phänomen der illegalen Auswanderung aus der FBZ über Frankreich oder Italien nach Palästina umgehen sollte, gab es zwischen dem Konstanzer ZK und dem badischen Oberrat unter Nathan Rosenberger verständlicherweise nicht unerhebliche Differenzen. Die Unruhe, die durch den Transit jüdischer DPs in der FBZ hervorgerufen wurde, hatte vor allem damit zu tun, dass dadurch die ohnehin knappe Versorgungssituation jüdischer DPs in der Zone berührt wurde. Zwischen dem jüdischen Komitee Konstanz und Nathan Rosenberger vom Oberrat in Freiburg entstand Ende 1946 ein heftiger Streit in der Frage, wer die auf Transit befindlichen Personen zu versorgen habe. So beschwerte sich Nathan Rosenberger beim Konstanzer Komitee, es habe zwei Burschen namens Rosenbaum aus Breslau mit seiner Adresse als Anlaufstelle auf ihrer Transitroute versehen. Er schrieb: *Ich habe ohne weiteres festgestellt, daß dieselben katholischer Religion und nicht beschnitten sind und vom Judentum überhaupt nichts wissen, was sie mir unumwunden zugaben, eine Tatsache, die Sie dorten auch hätten feststellen können. Ich bitte Sie daher für die Folge mir solche Leute nicht zuzusenden*.<sup>99</sup>

Im Gegenzug beschwerte sich Isidor Krumholz vom Komitee Konstanz über Nathan Rosenberger, der im März 1947 drei mittellose Männer und eine Frau aus Freiburg nach Konstanz geschickt hatte. Das Komitee wisse nicht, was mit ihnen anzufangen. Konstanz sei Grenzstadt, weshalb der Aufenthalt für solche Leute in der Stadt gefährlich sei. Auch bat die jüdische Gemeinde in Konstanz, sie in Zukunft von *dieser*

schweren Last zu verschonen. Offensichtlich verwies Rosenberger vom Oberrat in Freiburg alle DPs, die an der Westgrenze der FBZ von Zollbeamten beim illegalen Grenzübergang nach Frankreich gefasst und danach aus dem Gefängnis entlassen worden waren, an das ZK Konstanz. Dies stellte das ZK vor erhebliche Probleme, denn die Aufgegriffenen konnten oder wollten nicht in die US-Zone zurück, von wo sie meistens gekommen waren, und vom »Joint« gab es für sie nur sporadisch Mittel zu ihrer Verpflegung.<sup>100</sup>

## DAS ENDE DES ZENTRALKOMITEES

Lauer hatte Ende 1948 den Eindruck, das ZK habe kaum mehr eine Daseinsberechtigung. In den Räumen des ZK würden nur ziemliche Geschäfte gemacht. Dies veranlasste Robert Wieler dem ZK nahezu legen, sich aufzulösen. Die Aufgaben des ZK auf jüdisch-politischem Gebiet würden weniger, weil sich immer mehr Juden leisten konnten, ihre Emigration individuell und ohne Hilfe jüdischer Organisationen durchzuführen. Wieler war sogar der Auffassung, die bloße Existenz des ZK diene manchem DP als Vorwand, seine Emigration hinauszuschieben. Die Kommission »Hilfe und Aufbau« stellte somit ab 1. Dezember 1948 die Subventionierung des ZK in Konstanz ein.<sup>101</sup> Am 18. Februar 1950 wurde der ZK-Vorsitzende Hochhäuser anlässlich seiner Auswanderung in die USA verabschiedet. Am 31. Januar 1951 stellte das Zentralkomitee der befreiten Juden in der französischen Zone Deutschlands in Konstanz endgültig seine Tätigkeit ein. Mit der Gründung des Staates Israel 1948 hatte sich die Zahl jüdischer DPs rasch vermindert. 1949 hatte die Auswanderung in die USA begonnen. Die Konstanzer Gemeinde hatte nur noch etwa 40 Mitglieder, von denen ein Drittel wegen bestehender Vorschriften keine Chance auf eine Auswanderung hatte. Sonst lebten nur noch vereinzelt Juden im Gebiet der ehemaligen FBZ. Das ZK hatte sich in den letzten Jahren vor allem auf Wiedergutmachungsfragen konzentriert, was durch die Veröffentlichung des Wiedergutmachungsgesetzes am 31. Mai 1950 zu einem vorläufigen Abschluss gekommen war. Die Aufgabe des ZK war erfüllt. Im Rückblick war der einstige ZK-Generalsekretär Gerstenfeld, der Anfang der 1960er-Jahre nach München verzog, der Meinung, mit der Auflösung des Zentralkomitees sei in Konstanz eine Epoche zu Ende gegangen.<sup>102</sup> Wieler bezeichnete den ZK-Schlussbericht als ein historisches Dokument.<sup>103</sup>

## RESÜMEE

Damit ging eine spannungsgeladene Phase der Konstanzer Nachkriegsgeschichte zu Ende. Die dazu verwendeten Akten der wichtigsten Protagonisten jener Zeit sprechen eine sehr emotionale Sprache und geben oft subjektive Sichtweisen wider. Aber sie verdeutlichen, wie vielfältig die Hilfsbereitschaft für die jüdischen DPs in der FBZ war. Sie

zeigen aber auch, welche immensen Schwierigkeiten dieser Hilfe in den Weg gelegt wurden, sei es durch die Bürokratie der französischen Besatzungsbehörden, die strengen Zollbestimmungen oder mangelndes Verständnis für die besondere Lage jüdischer DPs. Konfliktbeladen war aber auch das Zusammenleben innerhalb der jüdischen Bevölkerungsgruppe, in der verschiedene Strömungen nicht immer harmonierten. Traumatisierungen durch Lagerhaft dürften dabei eine nicht geringe Rolle gespielt haben. Zur Auswanderung entschlossene DPs und solche, die sich in Konstanz etabliert hatten, verfolgten unterschiedliche Ziele. Die politische Agitation für ein zukünftiges Israel fand nicht überall Verständnis. Daraus resultierte eine gewisse Rivalität zwischen dem ZK als Interessenvertretung aller jüdischen DPs in der FBZ, dem badischen Oberrat und der Konstanzer jüdischen Gemeinde, die immerhin zum Nucleus einer zukünftigen jüdischen Gemeinde wurde.

Ursächlich für diese schwierige Situation war die restriktive Auswanderungspolitik der französischen Besatzungsmacht, die es jüdischen DPs unmöglich machte, das Ziel ihrer Sehnsucht, nämlich Palästina, auf legalem Wege zu erreichen. Diese Politik wurde zwar von AJDC-Vertreter Henri Laufer in Konstanz kritisiert, alles in allem verhielt er sich aber nach Meinung von Saly Mayer, AJDC-Vertreter in der Schweiz, zu *gouvernemental*.<sup>104</sup> Dem ist weitgehend zuzustimmen. Als Franzose in einer amerikanisch-jüdischen Hilfsorganisation schlugen gewissermaßen zwei Herzen in Laufers Brust. So vereinten sich in seiner Person die beiden Hauptprobleme der französischen Politik im Umgang mit jüdischen DPs, die auch deren Leben in Konstanz bestimmten: Einerseits war ihnen zu helfen, andererseits wurde ihre legale Ausreise offiziell verhindert, während in entlegeneren Teilen der FBZ, vor allem außerhalb von Konstanz im Lager Egg, aber auch in Gailingen und in Biberach-Jordanbad illegale Ausreisen jüdischer DPs nach Palästina organisiert und von Teilen der französischen Besatzungsbehörden stillschweigend geduldet wurden. »Die Franzosen haben sich dumm gestellt«, lautete das Fazit des ZK-Generalsekretärs Gerstenfeld.<sup>105</sup> Auch unter diesem Aspekt kann Konstanz als typisches Zentrum jüdischen Lebens in der damaligen FBZ gelten.

*Anschrift des Verfassers:*

Reinhold Adler, Im Kesseltal 9, D-88444 Ummendorf, [adiado1@t-online.de](mailto:adiado1@t-online.de)

## ANMERKUNGEN

1 Häufig gebrauchte Abkürzungen:  
 AFZ= Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich.  
 AJDC= American Joint Distribution Committee: Amerikanisch-jüdische Hilfsorganisation.

DP = Displaced Person(s): Kriegsgefangene, Deportierte, Flüchtlinge und Vertriebene infolge des Zweiten Weltkriegs.  
 FBZ= Französische Besatzungszone.  
 HuA= Schweizerisches Komitee »Hilfe und Aufbau«

- S. I. G.= Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund
- UNARMC= United Nations Archives and Records Management Center New York
- UNRRA = United Nations Relief and Rehabilitation Administration: für die DP's zuständige Organisation der Vereinten Nationen
- ZfA= Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin
- ZK=Zentralkomitee
- BURCHARDT, Lothar (Hg.): Aufregende Tage und Wochen. Das Tagebuch des Konstanzer Lehrers Herbert Holzer aus den Jahren 1945–1948 (Kleine Schriftenreihe des Stadtarchivs Konstanz, 10) Konstanz 2010, S. 55.
- 2 WIEHN, Roy Erhard (Hg.): Überall nicht zu Hause. Jüdische Schicksale im 20. Jahrhundert. Gespräche mit Überlebenden in Konstanz, Konstanz 2012, S. 15.
- 3 Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich (AFZ): IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Schreiben der „Heimatlosen Juden vom Konzentrationslager in Konstanz, Bodensee, Bodanplatz, Hotel Hirschen an Schweizer Verband Jüd. Flüchtlingshilfen in Zürich v. 2.6.1945; Undatierte Namenslisten; Nr. 119: R. Wieler: Bericht über Juden, die sich im Bereich der 1. Franz. Armee, insbesondere in Konstanz befinden v. 24.5.1945; Nr. 119: Vizepräs. d. Jüd. Gem. Kreuzlingen an S. I. G. v. 14. und 22.5.1945.
- 4 International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen: Inv. Nr. 271.pdf: List of Jewish survivors in Constance French Occupied Zone in Germany as of July, 1945, v. 9.11.1945.
- 5 ITS Bad Arolsen Inv. Nr. 464.pdf: Liste jüdischer Personen in Konstanz v. 6.8.1945.
- 6 Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin (ZfA): Schwarz Papers 45/514: DP-Statistik, Biberrach, 22.1.1946.
- 7 ITS Bad Arolsen Inv. Nr. 851.pdf: List of Polish Jews in Konstanz, Germany v. 5.3.1946; Else Büchler, geb. am 24.5.1909, war die Tochter des Buchauer Viehhändlers Moritz Kahn, der 1939 seine Immobilien verkaufen musste und sein Haus seinem im Konstanz wohnenden Schwiegersohn Ludwig Büchler übertrug, bevor er nach Argentinien auswanderte. Else Büchler starb im Jahre 2000 in Konstanz. Siehe: MAYENBERGER, Charlotte: Juden in Buchau, Bad Buchau 2008, S. 207 und Auskunft v. 1.2.2016. Zu ihrer Biografie vgl. weiter: KLÖCKLER, Jürgen: Selbstbehauptung durch Selbstgleichschaltung. die Konstanz Stadtverwaltung im Nationalsozialismus, Ostfildern 2012, S. 164 f.
- 8 ZfA: Schwarz Papers 45/514: Nachrichten d. Jüdischen Zentral-Komitees Konstanz Nr. 1 v. Okt. 1946; AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: Wieler an S. I. G. Zürich v. 19.1.1946.
- 9 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 118: Protokoll d. Koordinations-Komitees f. d. Grenzgebiet v. 30.1.1946; Aufbau New York v. 19.7.1946, p. 33.
- 10 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: Liste v. 20.4.1946.
- 11 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Kopie eines Briefes eines unbekanntenen deutschen Juden aus Konstanz v. 2.9.1945.
- 12 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Wieler an S. I. G. Zürich v. 1.10., 4.10. u. 21.10.1945.
- 13 Wie Anm. 12. Ungefähre Umrechnungen in kcal durch den Autor.
- 14 Robert Wieler, 1912 in Konstanz geboren, zog mit seinen Eltern 1923 nach Kreuzlingen, wo seine Eltern eine Strickwarenfabrik betrieben. Dort war er nach der Zwangsauflösung der jüdischen Gemeinde Konstanz 1941 maßgeblich an der Gründung der Israelitischen Gemeinde Kreuzlingen beteiligt, deren Präsidium er zwischen 1941 und 1952 innehatte. Er starb fast 100jährig 2012 in Jerusalem. Siehe: HORNUNG, Rene: Ein Jahrhundert miterlebt und mitgeprägt. In: Südkurier Ausgabe Konstanz vom 19.4.2012.
- 15 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Jüd. Flüchtlingshilfe St. Gallen (L. Weisbord) an S. I. G. Zürich betr. Kommission »Hilfe und Aufbau« v. 20.11.1945.
- 16 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Wieler, Isr. Kultusgem. Kreuzlingen an Comité des Juifs sans patrie, Hotel Hirschen, Bodanplatz, Konstanz, v. 16.7.1945.
- 17 The Canadian Jewish Review, June 28, 1948: Danach war Monheit während des Krieges jüdischer Geistlicher des Maquis, der französischen Untergrundbewegung, der Tausende Juden vor den Nazis gerettet habe. Nach der Befreiung arbeitete er für das französische Ministerium für Gefangene, Deportierte und Flüchtlinge.
- 18 ZfA, DP camps 116/1635, Comité Israelite Central pour la Zone d' Occupation Française en Allemagne: Nachrichten Nr. 2, November 1946.
- 19 The Canadian Jewish Review, June 28, 1948: Monheit war Präsident des Agudath Israel Youth Council in Frankreich; Siehe auch: [http://de.wikipedia.org/wiki/Agudat\\_Jisra%20%99el](http://de.wikipedia.org/wiki/Agudat_Jisra%20%99el) [Zugriff 25.1.2013]:



Agudath Jisra'el (etwa: Vereinigung Israel), im aschkenasischen Umfeld Agudas Jisroel oder kurz Aguda(h), 1912 in Kattowitz gegründet, ist eine aschkenasische orthodox jüdische Partei in Israel und eine weltweit tätige Organisation, die sich für den Einfluss der Tora und der jüdischen Gesetzgebung (Halacha) in der jüdischen Gesellschaft in Israel und in der Diaspora einsetzt. Die Agudath lehnt den säkularen Zionismus seit jeher ab, eine Haltung, die sich mit ihrem Eintritt in das politische System des Staates Israel nicht geändert hat.

**20** ALBRICH, Thomas: Zwischenstation im Dreiländereck. Jüdische DP's und Flüchtlinge nach 1945 in Hohenems und Bregenz. In: HABER, Esther (Hg.): Displaced Persons. Jüdische Flüchtlinge nach 1945 in Hohenems und Bregenz (Schriften des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck und des Jüdischen Museums Hohenems Bd. 3) Innsbruck-Wien 1998, S. 11–55, hier S. 14; HABER, Esther (Hg.): Displaced Persons. Jüdische Flüchtlinge nach 1945 in Hohenems und Bregenz, Innsbruck-Wien 1998, S. 76.

**21** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: R. Wieler an S. I. G. Zürich v. 19.1., 20.2., 4.6, und 21.6.1946; Nr. 121: R. Wieler an S. I. G. Zürich v. 9.10.46; Nr. 122: R. Wieler an S. I. G. Zürich v. 3.6.1947 und Nr. 150: Isr. Wochenblatt v. 30.5.1947. Anm. d. V.: Möglicherweise handelt es sich wegen der unklaren Schreibweise des Namens von Baders Vertreter um einen Militärgeistlichen in der Nordzone, den Rabbiner Chertrit.

**22** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Wieler an S. I. G. Zürich v. 26.11. u. 17.12.1945.

**23** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Wieler an S. I. G. Zürich v. 9.12., 11.12., u. 17.12. 1945.

**24** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: Informationsbrief des S. I. G. Nr. 3 v. Nov. 1945, S. 4ff.

**25** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: Wieler an S. I. G. Zürich v. 22.2.1946.

**26** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 118: Protokoll d. Sitzung d. Kommission HuA v. 25.11.1945; Nr. 120: Wieler an S. I. G. Zürich v. 21.6.1946.

**27** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 118: Protokoll d. Koordinations-Komitees f. d. Grenzgebiet v.

29.5.1946; AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149. Handschriftl. Notiz betr. Statistik und Geldverteilung (vermutl. Wieler), undatiert (Mai 1946); Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 10.12.1946; Nr. 118: Besprechung über Hilfsmaßnahmen i. d. FBZ Deutschlands v. 27.12.1946.

**28** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Juden in der FBZ an HuA Zürich v. 13.6.1946.

**29** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 143: Isr. Kultusgem. Kreuzlingen an AJDC St. Gallen v. 12.9.1946.

**30** AJDC Archive: DOC 121615–12162015095432.pdf: Personalakte v. 31.4.1946; Mitteilung v. Danièle Laufer, Tochter von Henri Laufer, v. 14.12.2015.

**31** AJDC Archive: G45–54\_GR\_030\_0430.pdf: H. Laufer an Leo W. Schwarz, AJDC US-Zone, Monatsbericht v. Dez. 1946 v. 3.1.1947.

**32** Karlsruhe lag in der US-Zone und man brauchte dahin einen Passierschein.

**33** Im Mai 1946 zählte die UNRRA in der FBZ etwa 2 900 jüdische DP's, Anfang 1948 registrierte das AJDC noch etwas über 1 000. Im Gegensatz zur US-Zone gab es in der FBZ keine großen Massenlager mit Tausenden von jüdischen DP's.

**34** ZfA: Schwarz Papers 45/514: H. Laufer: Report on the situation of Jews in the French Zone v. 19.11.1946.

**35** AJDC Archive: USHMM-Geneva\_00009\_00140.pdf: H. Laufer an AJDC Paris v. 27.12.1949.

**36** AJDC Archive: USHMM-Geneva\_00009\_00108.pdf: Robert Wieler, Isr. Gem. Kreuzlingen, an die Kommission »Hilfe und Aufbau« Zürich, v. 5.4.1948.

**37** AJDC Archive: NY\_AR45–54\_00040\_00185.pdf: Robert Wieler an die Kommission »Hilfe und Aufbau« Zürich v. 24.10.1948.

**38** AJDC Archive: USHMM-Geneva\_00009\_00131.pdf: Undatierte Liste der Lieferungen v. 20.3.

(Nr. 1334), 25.3. (Nr. 1352) und 28.3. (Nr. 2011) (v. 6.5.1947).

**39** RINKE, Andreas: Le grand retour. Die französische Displaced-Person-Politik (1944–1951), Frankfurt am Main 2002, S. 299.

**40** AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 123: Wieler, Jüd. Gem. Kreuzlingen, an HuA betr. Sitzung des ZK am 20.10.1947 v.27.10.1947; Nr. 150: Undatierte Schreiben v. M. Katz (Ende 1947/Anfang 1948).

**41** Die Akten der jüdischen Gemeinde Freiburg nennen die Altersgrenze 55.

**42** RINKE (wie Anm. 39), S. 319–320.

**43** Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland (ZA) Heidelberg: B 1/22 Nr. 203: Zentralkomitee Konstanz an alle jüdischen Gemeinden in der südlichen FBZ v. 21.4.1947.

**44** AJDC Archive: NY\_AR45–54\_00034\_01104.pdf: Stimmen zu Rosch-Haschana 5708, hg. v. ZK der befreiten Juden in der FBZ, Konstanz, September 1947; AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Robert Wieler,

Kreuzlingen, Delegierter von »Hilfe und Aufbau« in der Franz. Zone: Die Grenze (ohne Datum).

45 MASPERO, Julia: « La politique française à l'égard de l'émigration juive polonaise de l'immédiat après-guerre », *Bulletin du Centre de recherche français à Jérusalem* [En ligne], 22–2011, mis en ligne le 25 mars 2012, Consulté le 27 octobre 2012. URL: <http://bcrfj.revues.org/6513> [Zugriff 6.12.2012]; ZfA: Schwarz Papers 45/514; H. Laufer: Report on the situation of Jews in the French Zone v. 19.11.1946; ENGELSING, Tobias: Das jüdische Konstanz. Blütezeit und Vernichtung, Konstanz 2015, S. 202.

46 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Wieler an HuA Zürich v. 4.10.1945.

47 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Wieler an HuA Zürich v. 17.12.1945; ITS Archives Bad Arolsen: 3.1.1.3/78810937: Liste von jüdischen Überlebenden in Konstanz v. 9.11.1945.

48 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Wieler an S. I. G. Zürich v. 25.12.1945.

49 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: Wieler an S. I. G. Zürich v. 19.1.1946.

50 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: Wieler an S. I. G. Zürich v. 20.2.1946.

51 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Comité Israélite Constance an Robert Willer (sic!) v. 16.3.1946; Bescheinigung der Isr. Gem. Kreuzlingen gez. Wieler u. Dreifuss v. 8.4.1946.

52 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 20.12.1946; UN Archives and Records Management Center New York (UNARMC): 0421–0038–0005 Part C, p. 48: Hausmitteilung der UNRRA Konstanz v. 13.12.1946.

53 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Bekanntmachung v. 11.7.1947; Wieler an Krumholz, Konstanz v. 30.7.1947; Jüd. Gem. Konstanz an HuA Zürich v. 4.8.1947 u. Aktennotiz Wieler v. 14.8.1947.

54 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 118: Bericht über ZK-Sitzung am 18.11.1946 v. 28.11.1946.

55 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 10.7.1946.

56 WIEHN (wie Anm. 2), S. 15, 20, 24f., 33. Zu Hashomer Hatzair siehe auch: [https://de.wikipedia.org/wiki/Hashomer\\_Hatzair](https://de.wikipedia.org/wiki/Hashomer_Hatzair) [Zugriff 21.08.2018].

57 AFZ: IB. Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120: Wieler an S. I. G. Zürich v. 19.1.1946.

58 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 122: Wieler an HuA Zürich: v. 26.3.1947.

59 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Wieler an Mischa Gerstenfeld v. 21.3.1947.

60 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Beschluss des ZK (Gerstenfeld u. Hochhäuser) v. 17.4.1947; An die jüdischen Gemeinden in der südfranzösischen Zone (sic!) v. 21.4.1947.

61 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Krumholz, Präs. d. jüd. Gem. Konstanz, zur Kenntnis an alle Mitglieder der jüd. Gem. Konstanz v. 1.5.1947.

62 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Bekanntmachung der Jüd. Gem. Konstanz (Krumholz) v. 6.7.1947.

63 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 123: Wieler an HuA betr. Sitzung des ZK am 20.10.1947 v. 27.10.1947.

64 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Schreiben an die Jüd. Gem. Konstanz v. 24.11.1947.

65 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 124: Wieler an HuA Zürich v. 8.3.1948; Nr. 150: Vorstand der jüd. Gem. Konstanz an Wieler, Kreuzlingen, v. 4.3.1948; Wieler an Vorstand der jüd. Gem. Konstanz v. 8.4.1948.

66 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Informationsdienst des ZK d. befreiten Juden i. d. FBZ, Konstanz, v. Febr. 1948.

67 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 143: Laufer an ZK v. 24.6.1947; ZK an Laufer v. 1.7.1947; Laufer an die Jüd. Gemeinden Biberach, Konstanz, Gailingen, Lindau, Ravensburg und Saulgau v. 8.7.1947; Laufer an Wieler v. 8.7.1947; Wieler an Laufer v. 14.7.1947.

68 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Informationsdienst des ZK d. befreiten Juden i. d. FBZ, Konstanz, Februar 1948; ZK (vermutl. Gerstenfeld) an World Jewish Congress New York, Februar 1948; Nr. 124: Wieler an S. I. G. Zürich v. 15.10.1948.

69 ZA Heidelberg: B 1/22 Nr. 203: Protokoll der ZK-Sitzung v. 18.11.1946; Rosenberger an das ZK Konstanz v. 10.12.1946 u. die Antwort des ZK v. 2.1.1947.

70 ZA Heidelberg: B 1/22 Nr. 203: Rosenberger an das ZK Konstanz v. 20.1.1947 und die Antwort des ZK v. 24.1.1947; ENGELSING (wie Anm. 45), S. 204 f., 245.

71 ZA Heidelberg: B 1/22 Nr. 203: Zentralkomitee Konstanz an die Isr. Kultusvereinigung Stuttgart v. 18.2.1947; IKV Stuttgart an ZK Konstanz v. 14.3.1947; Rosenberger an IKV Stuttgart v. 28.3.1947.

72 ZA Heidelberg: B 1/22 Nr. 203: Oberbürgermeister Knapp v. Konstanz an den Oberrat in Freiburg vom 28.2.1947.

73 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Comité Israélite de Constance an die Isr. Gem. Kreuzlingen v. 18.9.1945.

- 74 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119: Wieler an S. I. G. Zürich v. 20.9.1945.
- 75 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Comité Israélite an Herr Wiler (sic!) v. 3.12., 9.12. u. 22.12.1945.
- 76 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Wieler an das Comité Israélite in Konstanz v. 7.1.1946.
- 77 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Juden in der FBZ an HuA Zürich v. 13.6.1946.
- 78 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Discours d. M. Hochhäuser, délégué du Comité Central des Juifs dans la Zone Française d' Occupation en Allemagne v. 5.7.1946; Nr. 146: Réunion de la Protestation dans la Salle de l'Odéon v. 5.7.1946.
- 79 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149: Agence Juive pour la Palestine, Zone Française, H. Q. an Quartier Général U. N. R. R. A. Haslach v. 5.8.1946.
- 80 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Pessach in Konstanz am Bodensee v. 15.4.1947.
- 81 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Krumholz, Präs. d. Jüd. Gem. Konstanz zur Kenntnis an alle Mitglieder der Jüd. Gem. Konstanz v. 1.5.1947.
- 82 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Zeitungsausschnitte: Isr. Wochenblatt Nr. 29/47 v. 26.9.1947, S. 21; Maccabi Nr. 20, S. 15
- 83 ZA Heidelberg B 1/22 Nr. 203: ZK Konstanz an alle Juden in der FBZ v. 1.9.1947; AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: ZK (gez. Hochhäuser und Gerstenfeld): Aufruf an alle Juden in der FBZ v. 1.9.1947.
- 84 WIEHN (wie Anm. 2), S. 21. Siehe Wielers Entschuldigungsschreiben ebend. S. 38.
- 85 ZA Heidelberg B 1/22 Nr. 203: ZK Konstanz an alle Juden in der FBZ v. 11.12.1947 und Antworten Rosenbergs v. 15.12. bzw. 22.12.1947; AFZ IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Resolution v. 28.12.1947; Zeitungsausschnitte: Isr. Wochenblatt Nr. 30/31 v. 27.12.1947; Nouvelle de France Deutsche Ausgabe Nachrichtenblatt v. 30.12.1947 S. 3; Maccabi Nr. 12/13 S. 3.
- 86 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Protesttelegramm an General Koenig v. 2.4.1948.
- 87 Haganah, eine Untergrundorganisation der »Jewish Agency for Palestine«, die familiär ungebundene junge Leute nach Palästina bringen wollte. Nach der Gründung des Staates Israel 1948 wurde die Haganah zur offiziellen israelischen Armee. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hagana> [Zugriff 11.8.2018].
- 88 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Protokoll d. Sitzung d. ZK am 24.5.1948 v. 28.5.1948.
- 89 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Zeitungsausschnitt Isr. Wochenblatt v. 29.5.1948.
- 90 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 16.8.1946.
- 91 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 151: Wieler an S. I. G. Zürich betr. Sitzung des ZK am 25.7.1946 v. 30.7.1946; Nr. 118: Protokoll d. Sitzung d. Koordinations-Komitees f. d. Grenzgebiet v. 4.9.1946.
- 92 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 16.8.1946.
- 93 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 16.8. u. 22.8.1946.
- 94 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 16.8.1946.
- 95 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121: Wieler an S. I. G. Zürich v. 28.8. u. 27.11.1946.
- 96 ZfA: Leo Schwarz Papers 45/514, H. Laufer: Report on the situation of the Jews in the French Zone v. 19.11.1946; KÖNIGSEDER, Angelika/WETZEL, Juliane: Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DP's (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland, Frankfurt 2004, S. 267; ITS Doc. No. 78810871 (3.1.1.3/0198-NACHTRAG/0210/0103); AJDC Archive: G45-54\_GR\_030\_0551.pdf; Dr. L. Kurland, Medical Dir. FBZ, Nordrach Sanatorium, an Dr. M. Kaplan, Med. Dir. Germany, AJDC München v. 10.1.1947.
- 97 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 122: Wieler an S. I. G. Zürich v. 5.2., 5.3., 12.3. u. 2.8.1947.
- 98 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 122: Wieler an S. I. G. Zürich v. 12.3.1947; Nr. 124: Wieler an S. I. G. Zürich v. 13.9.1948.
- 99 ZA Heidelberg B 1/22 Nr. 203: Nathan Rosenberger an das Comité Israélite Konstanz v. 16.10.1946.
- 100 ZA Heidelberg B 1/22 Nr. 203: Zentralkomitee der befreiten Juden, Konstanz, an Oberrat in Freiburg v. 20.3.1947; AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 122: Wieler an S. I. G. Zürich v. 26.3.1947.
- 101 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Wieler an HuA Zürich v. 15.11.1948; Protokoll d. außerordentlichen Sitzung d. ZK v. 6.1.1949.
- 102 WIEHN (wie Anm. 2), S. 15, 16.
- 103 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 150: Abschlussbericht des ZK v. 15.1.1951; Wieler an Mischa Gerstenfeld, ZK, Konstanz, v. 1.2.1951.
- 104 AFZ: IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 143: Laufer an Wieler v. 9.12.1948; Saly Mayer an Robert Wieler v. 30.12.1948.
- 105 WIEHN (wie Anm. 2), S. 20.